

meyer gut hervorgehoben, wie auch seine Abneigung gegen jede eigentliche Entscheidung, die Burckhardt dann Radikalismus nannte. Das war Burckhardts Grenze. Dazu kommt sein Individualismus, der in den Auseinandersetzungen unseres „sozialistischen“ Zeitalters wenig zu sagen vermag.

Wir möchten den Sinn für Rang und Würde, wie er Burckhardt beseelte, noch stärker betonen. Ohne sein Verdienst als Historiker zu schmälern, wird man indes sagen müssen, daß die Stärke Burckhardts mehr in seinen großen Übersichtsgedanken und in seinen Vorhaltungen liegt. Diese aber tragen durchaus den Charakter der Goethezeit und des 19. Jahrhunderts. Für Burckhardt war die Kultur das Entscheidende, das

Religiöse drückte er herab. Sein ganzes Denken kam aus der gesicherten bürgerlichen Haltung; ja, was Knittermeyer nicht wahrgenommen zu haben scheint, es ist von einem gewissen anthropologischen Stolz getragen, der, Gott gleich, das Gute und das Böse zu unterscheiden weiß. Die Ahnung von einer zukünftigen Katastrophe verbindet sich mit einer gewissen Müdigkeit. Nietzsche hatte mit seiner Kritik und seiner Abneigung doch Recht und sah oder fühlte klar die Wurzel der Anschauungen Burckhardts. Sein „Gott ist tot“ konnte sich auf die fehlende metaphysische Verankerung des Kulturgebilders stützen.

Hubert Becher S. J.

Besprechungen

Sinndeutung der Geschichte

Entwicklung und Vorsehung in der Geschichte. Ein Geschichts-Ausschnitt von Heinrich Günter. (155 S.) Würzburg, Echter-Verlag.

Aus der Fülle seines Wissens und der Überschau eines langen Forscherlebens geht Günter der Frage nach, ob außer den in der Erfahrung festzustellenden Wirkursachen, außer der freien Entscheidung des Menschen, deren Vorhandensein die Geschichte von der Naturwissenschaft abhebt, noch eine andere Kraft wirksam sei. Es handelt sich um die Führung Gottes, die, ohne die notwendigen Ursachen zu stören, dennoch tätig ist und damit der Geschichte ihren eigentlichen Sinn gibt. Es wäre die Entfaltung des Gottesreiches. Günter weist überzeugend nach, daß dieser Bezug wesentlich zur Geschichte gehört und ihr den eigentlichen Tiefgang verleiht. An der Geschichte der Germanenbekehrung, der mittelalterlichen Kaiseridee, dem Reformgedanken des späten Mittelalters, der Reformation, der modernen Freiheitsidee wird der Grundgedanke im einzelnen durchgeführt.

H. Becher S. J.

Das Mysterium der Geschichte. Eine Meditation der Christusapokalypse. Von Paul Schütz (252 S.) Kassel 1950 Joh. Stauda. Kart. DM 8.—, Geb. DM 10.50.

Das Geheimnis der Geschichte erschließt sich nicht dem philosophischen Denken, das nach einem innerweltlichen Sinn sucht, son-

dern nur von der Offenbarung her. Denn die Geschichte vollzieht sich zwischen den beiden Polen des ersten Falls und der ewigen Verklärung. In ihr wirkt die Macht des Bösen als Mammonismus, Machtgier und irdische Vollkommenheitsideologie. Dieses Wirken steht im Vordergrund. Aber in der Tiefe arbeitet still die erlösende Macht des Sohnes Gottes, und er weiß auch das Böse in den Dienst der Erlösung zu stellen. So ist die Geschichte doppelgesichtig, und darin verbirgt sich ihr Geheimnis. — Es ist erfreulich, daß gegenüber einem philosophischen Kulturoptimismus die Sicht der Offenbarung auf die Geschichte wieder zur Geltung kommt. Sie entspricht besser den Tatsachen, die wir erlebt haben.

A. Brunner.

Über das Ende der Zeit. Eine geschichtsphilosophische Meditation. Von Josef Pieper. (192 S.) München, Kösel. Geb. DM 6.80.

Erwartungsvoll greift man zu diesem Buche des bekannten Verfassers, um zu erfahren, wie er geschichtsphilosophisch das Thema bewältigt. Was kann die auf sich gestellte menschliche Vernunft über das Ende der menschlichen Geschichte aussagen? Setzt das nicht voraus, daß die geschichtliche Forschung gewisse eindeutig verlauende, ununterbrochene Linien aufzeige, auf Grund deren philosophische Betrachtung Schlußfolgerungen ziehe, die wenigstens mit einer gewissen moralischen Sicherheit etwas über die letzten Dinge unserer Weltzeit aussagen? Diese Voraussetzung scheint un-